

## Müller-Jahnke, Clara: Der goldene Schlüssel (1882)

1 Dir, –  
2 dem goldenen Schlüssel  
3 zum sonnigen Lande der Freiheit,  
4 dir sing ich.

5 Irgendwo, irgendwo in der Welt,  
6 – in Orangenwäldern vielleicht,  
7 wo der Glutwind die Zweige bricht  
8 und sie reifer, saftstrotzender Früchte voll  
9 dem Wanderer in den Schoß wirft, –  
10 oder an Norwegs Felsenkap,  
11 das die kühle Stirn  
12 hoch in schimmernde Wolken hebt  
13 und niederschauend sich spiegelt  
14 in denträumerisch blauen Augen des Fjords –  
15 irgendwo in der Welt  
16 weilt die Fee,  
17 die dich mir versprochen  
18 ihr Wort mir zu lösen.  
19 und nun der Zeit nicht gedenkt,  
20 in heiliger Stunde

21 Jahre verrauschen,  
22 auf meinen Scheitel fällt Schnee.  
23 In den Tiefen der Seele  
24 aber wirkt und schafft  
25 befruchtete Frühlingskraft  
26 und keimt und gebiert an das Licht  
27 der Gewißheit leuchtende Blume:  
28 ein Tag  
29 und eine Stunde blühen  
30 aus dem Dämmerdunkel des Alltagsdaseins,  
31 so wonnig und wärmend

32 von Gebeten begrüßt,  
33 wie die Siegerin Sonne  
34 der eisigen Oede  
35 den Schauern der arktischen Nacht enttaucht.

36 Und leise, leise,  
37 lockend wie Harfenlaut  
38 klingt es und klirrt es  
39 vor der Tür meiner Hütte  
40 und pocht und pocht.

41 Ich erkenne den Laut  
42 und erhebe mein Haupt  
43 und lächle und lausche . . . .

44 Da knarren und knirschen  
45 die rostigen Riegel:  
46 die Tür springt auf.  
47 Ueber die Schwelle strömt  
48 eine flimmernde Flut von Sonnensilber –  
49 und mitten drin in dem Sonnenlichtmeer  
50 die Fee,  
51 die dich mir versprochen,  
52 den goldenen Schlüssel zum Lande der Freiheit,  
53 und die nun gekommen ist,  
54 ihr Wort zu lösen.

55 Liebevoll lächelnd  
56 schreitet die Lichtmar  
57 durch das Dunkel der Hütte.  
58 Um sie her  
59 wallen und weben  
60 gleißend und glimmernd  
61 die goldenen Fäden  
62 und legen ein Lichtband

63 über die lastende Staubschicht am Boden,  
64 über die drückenden Ketten am Arm mir,  
65 über den klappernden Webstuhl,  
66 an den ich geschmiedet war  
67 Jahre, o Jahre lang,  
68 wie Prometheus dereinst an die Felsen des Kaukasus.

69 In leuchtenden Händen  
70 trägt sie den Schlüssel, –  
71 und wie sie leise den Arm mir berührt,  
72 springt die Kette mit klinrendem Klang, –  
73 springt – fällt –  
74 und ich hebe die Hände  
75 jubelnd und jauchzend  
76 und fasse die strahlenden Finger der Fee  
77 und schreite mit ihr  
78 aus dem Dunste der Dienstbarkeit,  
79 aus der Hütte farbloser Finsternis  
80 in die Helle,  
81 in die sonnigen Lande der Freiheit hinaus.

82 Durch Rosenbüsche und Lilienfelder  
83 wandle ichträumend und duftbefangen;  
84 Wundblätter vom Wege  
85 legen sich lindernd  
86 mir auf die blutig geriebenen Arme;  
87 Scharlachdolden neigen sich nieder  
88 aus exotischem Blättergewirr,  
89 küssen die Stirn mir mit feurigen Lippen –  
90 Palmenfächer und Riesenfarren  
91 wölben sich über meinem Haupte,  
92 gegen die sengenden Glüten der Sonne  
93 Schatten spendend ein duftiges Dach.

94 Aber weiter –

95 aus Palmenhainen und Lilienfeldern  
96 zieht mich die Sehnsucht zu sonnigen Höhen.  
97 Wo Dornenhecken den Fuß mir hemmen,  
98 berühr ich sie lächelnd mit goldenem Schlüssel  
99 und schreite mitten durch Rosenhage;  
100 mitten durch marmorne Märchenschlösser  
101 öffnet der Schlüssel mir leuchtende Wege, –  
102 über Steine und Felsgeröll  
103 geh ich so sanft wie auf sammetnem Teppich,  
104 weiter und weiter,  
105 höher und höher,  
106 bis mir zu Füßen  
107 in bläulichem Duft  
108 die blühende Ferne verschwimmt, versinkt, –  
109 bis mir zu Häupten  
110 der Sphären Gesang,  
111 die goldene Harfe des Weltalls klingt . . . .

112 Und wieder nieder  
113 aus den heiteren Höhen  
114 himmlischer Herrlichkeit  
115 in die Täler des Schmerzes  
116 schreite ich schweigend.  
117 Aus seligen Gefilden  
118 in sumpfige Niederung  
119 – Geschöpf zu Geschöpfen –  
120 treibt mich das Herz.

121 Wo ein Vöglein gefangen  
122 hinter Gitterstäben  
123 sehnsüchtige Lieder girrt, –  
124 wo, zitternd vor Fieberdurst,  
125 kettengeschlossen  
126 ein hungernder Hund die Nächte durchheult, –  
127 wo ein Dulder gefesselt

128 ans Marterpfühl,  
129 aus des Krankenzimmers giftigem Broden  
130 nach dem heilenden Hauch der Höhen seufzt, –  
131 wo Menschenblüten verwelken  
132 im Dunste der Dienstbarkeit  
133 und unter des Alltags  
134 gleichmäßig dröhndem Hammerschlag  
135 eine  
136 wo immer ein Mensch  
137 eine Kette schleppt,  
138 sei es Sehnsucht und Sorge,  
139 sei es Schmerz oder Schmach – –  
140 Da geh ich und wandle  
141 und schließe und schließe  
142 mit goldenem Schlüssel  
143 Ketten und Schlösser auf  
144 und führe freudig  
145 die Qualbefreiten  
146 in die sonnendurchglühten Gefilde der Freiheit  
147 und an der Schönheit kühlenden Quell.

148 Doch wo gebrochen  
149 eine Seele trauert  
150 an dunklen, verschütteten Grüften,  
151 die kein Schlüssel mehr sprengt,  
152 und hinaus sich sehnt,  
153 – über Höhen hinaus,  
154 die ein Fuß noch beschreitet, –  
155 da lege ich leise und heimlich,  
156 daß der Klang sie nicht schrecke,  
157 den goldenen Schlüssel beiseite  
158 und neige mich nieder  
159 zu der armen trauernden Seele,  
160 ein Lied ihr zu singen,  
161 das ich erlauschte,

162 als ich einsam stand  
163 auf den himmlischen Höhen,  
164 als mir zu Füßen  
165 die Welt in leuchtendem Duft zerfloß  
166 und über mir  
167 ein lichter Engel  
168 die Harfe spielte,  
169 die mit Sonnenstrahlen besaitet war,  
170 und das Lied dazu sang  
171 unsterblicher  
172 die göttlicher als die Freiheit ist.

(Textopus: Der goldene Schlüssel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/48010>)